

Geschichten aus dem Land der Regenbogenkrieger

Von Otto Scharmer (Quelle: www.tau-magazin.net Heft 04, 2013)

Ich bin gerade von einer Woche in Indonesien zurück, wo wir Belitung besucht haben, eine wunderschöne Insel, die unter anderem als die „Heimat der Rainbow Warriors“ gilt. Eine wahre Geschichte aus einer Schulbaracke für zehn an den Rand gedrängte Außenseiter-Kinder – eine inspirierende Geschichte erzählt von Andrea Hiratas Bestseller als Roman und als Film, auf Englisch: „The Rainbow Troops“ (das Foto zeigt unsere Gruppe in einem Nachbau des Klassenzimmers).

Wir gingen nach Belitung auf eine Erkundungsreise, um die Situation vor Ort zu erfahren. Auch wollten wir die fünf Prototyp-Initiativen ansehen, an denen unsere Tri-Sektor-Gruppe der IDEAS Changemakers arbeitet.

Eines Abends lud der Bupati ca. 30 Interessensvertreter der Gemeinschaft ein: Abteilungsleiter der öffentlichen Verwaltung, NGOs, religiöse Führer, Unternehmer etc. Es war schon spät, als wir vom Abendessen zurückkamen (20.30 Uhr): Alle waren von einem langen Tag, der für viele um 5 Uhr früh begonnen hatte, erschöpft, und es gab eine beträchtliche Menge an Spannung im Raum, genauer gesagt, eine Frustration über den aktuellen Zustand der Gemeinschaft. Die Menschen waren müde, der Lärm und die Musik von nebenan waren beträchtlich, und es sah für einen Moment so aus, als ob das Ganze leicht nirgendwo hinführen könnte. Aber dann, langsam aber sicher, nahm der Abend eine wirklich bemerkenswerte Wende. Es entwickelte sich eine Situation und eine Veränderung, die in meinen Augen einen wahren Mikrokosmos unserer heutigen weltweiten Entwicklungssituation darstellt. Ehe wir uns versahen war es 23.00 Uhr, und absolut niemand wollte nach Hause gehen.

Eine Zusammenfassung des Ablaufs:

1. Eröffnung: Der Bupati eröffnete als Gastgeber die Sitzung. Ich machte ein paar Bemerkungen über die drei Klüfte als die universelle Führungsherausforderung für alle Gemeinschaften und Zivilisationen von heute.

Die drei Klüfte

- die ökologische Kluft: unsere steigende Distanz zur Natur
- die soziale Kluft: unsere wachsende Distanz zueinander
- die geistige Kluft: unsere wachsende Distanz zu uns selbst

2. Film: Dann zeigten wir einen zehnminütigen inspirierenden Videoclip, der die Geschichte und tolle Bilder von Astronauten zeigt, die in den Weltraum fliegen und dann „die Kamera zurück auf unseren Planeten Erde schwenken“ und von der Schönheit und lebendigen Gegenwart des Planeten Erde überwältigt werden.

3. Kleine Gruppen: Wir baten die Gäste, „die Kamera wieder auf den Planeten Belitung zu schwenken“ und in kleinen Gruppen auszutauschen, was sie bemerken, was gerade stirbt und was geboren werden will. Die kleinen Gruppen setzten sich aus Gemeinschaftsmitgliedern und aus Teilnehmern unseres Tri-Sektor-Programms zusammen (Changemaker, die alle, mit Ausnahme des Bupati, von außerhalb der Stadt kamen).

4. Social Presencing Theater: Dann baten wir die Gäste wieder zurück in unseren großen Kreis. Innerhalb dieses Kreises hatten wir 15 Blatt Papier aufgelegt, jeweils mit einem der wichtigen Interessensvertreter in der Gemeinschaft bezeichnet: Bupati, Verwaltung, Gesetzgebung, religiöse Führer, Lehrer, Fischer, Mutter Natur, Kinder, Jugendliche, Bergbauunter- nehmen, Ölgesellschaften, Zentralregierung, Polizei usw. Wir baten sie, die fehlenden Interessensvertreter hinzuzufügen (was sie auch taten). Und dann bat ich sie, die Stimme, den Standpunkt und die Bedenken aller Interessensvertreter in einem „Live-Film“ zu spielen, der die tatsächliche Realität darstellen sollte.

Jeder war eingeladen sich in eine der Interessensvertreterrollen zu stellen (außer der eigenen Rolle) und „aus dem Ich heraus zu sprechen“.

Was geschah, war ein erstaunlicher Ausbruch von Energie, in dem die ganze komplexe und ineinander verflochtene, konfliktgetragene, hochaktuelle Realität innerhalb weniger Minuten völlig lebendig wurde.

5. Reflexion: Nun baten wir die Gäste zu reflektieren, was sie gesehen hatten. „Betrachten Sie noch einmal das Geschehen: Wenn der Film, der die tatsächliche Realität darstellen sollte, wichtige Aspekte des aktuellen Systems beleuchtet, was fällt Ihnen dabei auf?“ Es folgte ein Moment transformativer Stille. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Dann ergriff die erste Person das Wort: „Ich habe bemerkt, dass jeder zuerst dem Bupati die Schuld für alle Probleme gab. Wir dachten, dass der große Führer die alleinige Quelle und die Lösung für all unsere Probleme sei. Später stellten wir fest, dass wir alle unsere Rolle zu spielen haben. Wir müssen die Art, wie wir kommunizieren, verändern.“ Was folgte, war eine erstaunlich scharfe und genaue Abfolge von Reflexionen, in denen die Menschen bemerkten, dass das tiefe Problem ihrer Situation nicht der Bupati oder die anderen Interessensvertreter waren, sondern eine tiefere Denkweise und Bewusstheit.

„Niemand übernimmt Verantwortung“, sagte eine zweite Person. „Statt die Schuld dem Bupati zu geben, sollten die Menschen sich fragen, was sie tun können und wo sie Verantwortung übernehmen können, um das Problem zu lösen.“ Eine dritte Person sagte: „Wir müssen die Kommunikation zwischen den Interessensvertretern verbessern. Dieses Rollenspiel hat übertrieben dargestellt, wie wir mehr tun könnten. Durch die Übertreibung der Rollen und ihre Platzierung in kleine Boxen ist es nun klar, wie die Kommunikation verbessert werden kann.“ Schließlich sagte jemand: „Jeder Interessensvertreter sprach nur aus seinem Ego. Aber wir waren nicht fähig, wirklich als Gemeinschaft zusammen zu denken.“

6. Heelpunkt: Am Ende, als alles gesagt und getan war, stellte einer der jüngsten Teilnehmer eine Frage an die Moderatoren und die ganze Gruppe. „Das Problem ist“, sagte er, „dass wir noch nie vorher so ein Gespräch hatten, weil wir in der Regel keinen Raum haben, der so ein Gespräch halten und begleiten kann, wie wir heute Abend gesehen haben. Was können wir tun, um einen solchen Raum zu schaffen?“

7. Nächste Schritte: Die Gruppe wird eine kleine Kerngruppe bilden, die die unterschiedliche Interessensgruppenzusammensetzung widerspiegelt und die Verantwortung übernimmt für die Co-Kreation eines förderlichen Raumes, der es ermöglicht, dass so ein Dialogprozess fortgesetzt werden kann.

Für mich war es, als hätte ich einen Mikrokosmos einer allgemeinen verfahrenen Situation gesehen, die wir heute in unzähligen Gemeinschaften und Systemen erleben. Was mich fasziniert hat, war die Erfahrung, dass mit der geringen Infrastruktur des Raum-Haltens (gezeigt in den sieben oben genannten Schritten) die Gemeinschaft alles aus sich selbst heraus getan hat. Sie haben es geschafft. Sie verwandelten das alte Muster. Und man konnte spüren, wie sehr sie diese Energie liebten. Es ist ein kleiner, aber hoffnungsvoller Beginn einer langen, langen Reise.